

**Kantate 2021
Copitz**

Lk. 19, 37-40

Musik	Orgel
Eröffnung (liturgisch)	Nitzsche
Wochenpsalm BT 775 / EG 739 (Ps. 98)	Nitzsche / Gemeinde
Eingangsliturgie B (gesungen)	Nitzsche / Gemeinde
Lesung Epistel (Kol. 3, 12-17)	Lektor
Credo	Nitzsche / Gemeinde
Musik	Orgel
Predigt (Lk. 19, 37-40)	Nitzsche
Predigtlied EG 316, 1-3 Lobe den Herren <i>als Orgelstrophen zum Mitlesen (oder Text über Musik gesprochen)</i>	Nitzsche / Orgel
Abkündigungen zur Fürbitte (Trauerabkündigung)	Nitzsche
Fürbitte und Vaterunser (siehe Abkündigungen)	Nitzsche / Lektor
Abkündigungen	Lektor
Wochenlied EG 302, 1-3 Du meine Seele singe	Nitzsche / Orgel
Schlussliturgie	Nitzsche / Orgel /Gemeinde
Musik (Kollekte am Ausgang)	Orgel

**Kantate 2021
Graupa**

Lk. 19, 37-40

Musik	Orgel
Eröffnung (liturgisch)	Nitzsche
Wochenpsalm BT 775 / EG 739 (Ps. 98)	Nitzsche / Gemeinde
Eingangsliturgie B (gesungen)	Nitzsche / Gemeinde
Lesung Epistel (Kol. 3, 12-17)	Lektor
Credo	Nitzsche / Gemeinde
Musik	Orgel
Predigt (Lk. 19, 37-40)	Nitzsche
Predigtlied EG 316, 1-3 Lobe den Herren <i>als Orgelstrophen zum Mitlesen (oder Text über Musik gesprochen)</i>	Nitzsche / Orgel
Abkündigungen zur Fürbitte (Trauerabkündigung)	Nitzsche
Fürbitte	Nitzsche / Lektor
Abendmahl	
Abendmahlsliturgie (Vorspruch + Ansage)	Nitzsche
Präfation (EGB 616)	Nitzsche
Heilig, Heilig, Heilig (A)	Orgel / Gemeinde
Vater Unser (gesungen)	Nitzsche / Gemeinde
Einsetzungsworte	Nitzsche
Christe, du Lamm Gottes	Orgel / Gemeinde
Ausspendung	Nitzsche / Kirchner
Während der Ausspendung: Orgel	
Postcommunio	Nitzsche / Gemeinde
Abkündigungen	Lektor
Wochenlied EG 302, 1-3 Du meine Seele singe	Nitzsche / Orgel
Schlussliturgie	Nitzsche / Orgel / Gemeinde
Musik (Kollekte am Ausgang)	Orgel

**Kantate 2021
Copitz, Graupa**

Lk. 19, 37-40

Liebe Gemeinde!

Wir kennen es alle, dass Menschen manchmal laut jubeln und singen. Zur Zeit ist das gerade schlechter möglich. In den Fußballstadien gibt es keine Zuschauer, die Fangesänge anstimmen können. Die Chöre pausieren oder proben online. Theater und Opernhäuser sind geschlossen und proben so vor sich hin mit der Hoffnung, doch bald vor Publikum ihre Kunst zu zeigen und auch die Kirchenmusik in unseren Gemeinden ist in Wartestellung. Alle schauen nach vorn, was die Zukunft die nähere oder die weitere Zukunft bringen kann.

Um eine große Hoffnung auf eine bessere Zukunft geht es auch in unserem heutigen Predigttext. Und um den lauten Jubel über den, der diese bessere Zukunft bringt.

Zur Zeit Jesu gibt es eine große Sehnsucht nach Erlösung unter den Menschen. Sie schlagen sich mit ihren persönlichen Problemen herum und sehnen sich nach Befreiung von ihren Sorgen. Die soziale Situation ist für manche sehr bedrückend, die verschiedenen Gruppen wenden sich gegeneinander, Gruppen mit verschieden geprägter Ausrichtung. Politische Gruppierungen verschiedener Ausrichtung. Und die Welt ist im Umbruch, es gibt eine große Unzufriedenheit mit der politischen Situation, denn der König ist nur ein Diener der römischen Besatzungsmacht, und man fühlt sich unterdrückt im eigenen Land. Manche, wie der Apostel Paulus, erleben diese Sehnsucht nicht nur bei den Menschen. Sie spüren, dass sich die ganze Schöpfung aus Tieren, Pflanzen und unbelebter Erde, Wasser und Luft ebenfalls nach Erlösung aus der Knechtschaft sehnt (vgl. Röm 8,21–22).

In dieser Situation kommt Jesus nach Jerusalem. Er ist schon ziemlich bekannt. Er hat viele Menschen geheilt. Er hat die Herzen angerührt, wenn er von der Liebe Gottes predigte. Er hat gezeigt, wie diese Liebe Gottes von Mensch zu Mensch weitergegeben werden kann. Und er hat eine große Verheißung wachgerufen: „Das Reich Gottes ist nahe!“ (Lk 10,9.11; 21,31)

Die Jüngerinnen und Jünger spüren es: Jesus bringt die Erlösung. Sie haben alles aufgegeben, um mit ihm zu ziehen, von ihm zu lernen und mit ihm das Reich Gottes aufzurichten. In den Orten, durch die sie ziehen, versammeln sich die Menschen, weil auch sie spüren: „Hier kommt der Erlöser – für uns und für die ganze Welt. Dieser Mann ist intensiv mit Gott verbunden, er kann die Erlösung aus der Not bringen.“

So auch in der Hauptstadt, in Jerusalem – die Menschen laufen vor die Tore, um Jesus zu sehen und zu begrüßen. Sie kommen mit all ihrer Sehnsucht und jubeln ihm zu, weil sie hoffen, dass er die Erlösung bringt. Der Predigttext des heutigen Sonntags bringt dazu einen kleinen Text, der nur bei Lukas bezeugt:

Und als Jesus schon nahe am Abhang des Ölbergs war, fing die ganze Menge der Jünger an, mit Freuden Gott zu loben mit lauter Stimme über alle Taten, die sie gesehen hatten, und sprachen: Gelobt sei, der da kommt, der König, in dem Namen des Herrn! Friede sei im Himmel und Ehre in der Höhe! Und einige von den Pharisäern in der Menge sprachen zu ihm: Meister, weise doch deine Jünger zurecht! Er antwortete und sprach: Ich sage euch: Wenn diese schweigen werden, so werden die Steine schreien. (Lukas 19, 37.40)

Die Menschen jubeln Jesus zu und nennen ihn König, so wie Gott im Psalm angesprochen wird. Nach Lukas singen sie: „Gelobt sei, der da kommt, der König, in dem Namen des Herrn! Friede sei im Himmel und Ehre in der Höhe!“ (V. 38) In diesem Jubel klingt der Engelsgesang aus der Weihnachtsgeschichte an, wie wir ihn jeden Sonntag im Gottesdienst singen: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“

Eine starke Hoffnung schwingt in diesen Jubelgesängen mit. Eine Hoffnung auf Veränderung und Erneuerung, auf Befreiung und besseres Leben, das Gott jetzt in der kommenden Zeit herbeiführen

wird. Eine ansteckende Hoffnung. Ein guter Grund, zu jubeln und zu singen. Jetzt kommt der, der uns endlich aus dieser lähmenden und festgefahrenen Situation herausführt. Die einen denken dabei an die unmittelbare Zukunft, dass sie wieder selbst mehr über ihr Land bestimmen können und die anderen sehen schon das Reich des Messias, die neue Welt Gottes kommen.

Aber einige ärgern sich über diese Gesänge. Die Pharisäer vertreten die Ordnung im Land. Sie achten auf die Einhaltung aller religiösen Regeln z.B. der Reinheitsgebote usw., Wenn alle Angehörigen des Volkes Israel die religiösen Gesetze und Regeln bis ins letzte Detail einhalten, dann kommt das Reich des Messias. Deshalb können sie es nicht ertragen, dass hier einer aus der hintersten Provinz bejubelt wird. Ein Rabbi, ein Gesetzeslehrer, der den Menschen zugesteht, im Interesse der Menschlichkeit hier und da eine gesetzliche Regel zu brechen. Einer, der es zum Beispiel erlaubt, am Sabbat zu arbeiten, wenn dadurch eine Not gewendet wird. Und der jetzt „König“ genannt wird, obwohl dieser Titel nach Psalm 98 eigentlich nur Gott zusteht. Das ist doch Gotteslästerung! Und den Priestern am Tempel gefällt das schon gar nicht. Denn sie fürchten, dass da ein politischer Dilettant das Verhältnis zu den Römern durcheinanderbringt und außerdem ihre Macht in Frage stellt.

Deshalb bedrängen die Pharisäer Jesus, seinen Jüngerinnen und Jüngern diesen Jubelgesang zu verbieten. Für sie ist es Gotteslästerung, was diese tun. Darum versuchen sie, Jesus zur Ordnung zu rufen.

Aber Jesus lässt sich nicht unter Druck setzen: „Wenn diese schweigen werden, so werden die Steine schreien.“ (V. 40) Die ganze Schöpfung spürt doch, dass die Erlösung nahe ist, und da wird sogar die unbelebte Natur, werden die Steine fähig, sich zu äußern.

Die Wahrheit, dass er der Erlöser ist, ist so stark, dass sie sich durchsetzen wird, selbst wenn die Menschen schweigen müssten. Die Wahrheit, dass Gott uns Menschen ebenso liebt wie seine Schöpfung. Die Wahrheit, dass diese Liebe sich letztendlich durchsetzen wird gegen alle Krisen in der Welt, gegen alle politischen Grabenkämpfe und gegen alle Unruhestifter

Jesus lässt die Jüngerinnen und Jünger jubeln und singen. Und das gilt auch für uns, die Jüngerinnen und Jünger im 21. Jahrhundert. Gerade heute am Sonntag „Kantate“ haben wir Raum und Zeit, über den zu jubeln und zu singen, der uns heilt, der uns Gottes Liebe vermittelt und uns gute Wege für ein gelingendes Miteinander zeigt: Jesus Christus, der für uns gestorben und auferstanden ist. Der Sonntag „Kantate“ will uns mitreißen in den Jubelgesang der ganzen Schöpfung.

Aber es gibt auch heute Einwände dagegen: Passt dieser Jubel in unsere heutige Zeit?

Manchem ist überhaupt nicht nach Jubel zumute. Er oder sie hat vielleicht ganz erschütternde Dinge erlebt oder Schwieriges vor sich. Wer einen wichtigen Menschen verloren hat, dem ist nicht nach Jubel zumute, eher nach bitteren Fragen und Klagen gegen Gott. Wer von den Sorgen um einen Angehörigen niedergedrückt ist, kann nicht einfach fröhlich von Gottes großen Taten singen. Wer einsam ist und für sich keine schöne Zukunft mehr sieht, spürt eher Enttäuschung und Anklage als Hoffnung und Jubel.

Auch unsere weltpolitische Situation schaut nicht gerade danach aus, dass eine Erlösung, die allen Menschen guttut, in Sicht ist. Wir spüren eher Sorgen als Freude. Und die Schöpfung Gottes, die Natur, seufzt nicht nur, sie stöhnt und ächzt vor allem unter uns Menschen – da sieht es ebenfalls nicht nach Erlösung aus.

Darf man da jubeln und singen? Muss man nicht vielmehr ernst und besorgt sein und alle ermahnen zu tun, was in unserer Möglichkeit steht? Es gibt doch noch so viel zu tun! Wenn es nicht schon zu spät ist ...

Liebe Gemeinde, ich meine: Wir haben trotzdem allen Grund, Gott mit den Mitteln zu loben, die uns gegeben sind, singend oder auch nicht singend. **Wenn diese schweigen werden, so werden die Steine schreien.**

Auch wenn wir zur Zeit pro Gottesdienst nur ein Lied miteinander singen dürfen und alle die Einschränkungen gelten zum Schutz aller, die ich eingangs benannt habe. Unser Lob Gottes ist wichtig – nach außen und nach innen. Unser Lob Gottes in den alten und in den neuen Liedern ist ein Bekenntnis. Auch wenn unser Gesang gerade behindert wird und am Sonntag Kantate nicht die großaufgelegte Kirchenmusik möglich ist. Unser Gesang ist auch ein Bekenntnis, ein Bekenntnis unseres Glaubens: Ja, unsere Welt kommt aus der Hand Gottes, der uns in Jesus Christus das Leben gezeigt hat und uns durch seinen guten Geist beflügelt. Ja, unsere Welt hat eine Zukunft und diese Zukunft ist farbig und vielgestaltig und in ihr ist Platz für alle. Aber dafür ist auch unser Tun notwendig. Und wenn wir das nicht singen und sagen, dann werden die Steine schreien. Jesus gebraucht hier eine Hyperbel, eine Übertreibung. Steine können nicht schreien. Aber gibt es nicht die Erfahrung, dass Steine oder andere Gegenstände zum Sprachrohr werden, wenn Menschen schweigen oder nicht mehr reden dürfen? Was wäre das für eine Welt, wo kein Lobpreis Gottes mehr erklingt, wo das Singen über die Gegenwart Gottes verstummt ist? Dann müßten die Steine an unserer statt schreien.

Singen und jede Äußerung des Glaubens sind ein Bekenntnis, das unsere Welt braucht. Wenn der Gottes-Bezug unseres Lebens vergessen wird, wenn Gott bewußt oder unbewußt verschwiegen wird, wenn die Achtung und Ehrung Gottes nicht mehr geschähe, dann müßten die Steine schreien. Als Lukas diese kleine Szene in seinem Evangelium um das Jahr 90 n.Chr. niederschreibt, da schreien längst die Steine von Jerusalem, denn es ist kein Stein auf dem anderen geblieben. Lukas verstärkt damit eine Warnung: Wenn die Chance vertan wird, Gottes Angebot und Gegenwart anzunehmen, dann ist die Katastrophe nicht weit. Diese Sicht auf die Geschichte muss man sicherlich noch genauer betrachten und sie passt auch nicht in das Schema: verpaßte Chance – entsprechende Strafe! Das wäre eine verheerende Verkürzung.

Wir haben allen Grund zum Loben Gottes. Wir sind grundsätzlich geliebte Menschen, Gott schenkt uns seine Liebe, und diese Liebe gilt uns auch, wenn es schwer fällt, sich dafür zu öffnen. Sie heilt. Sie führt ins Leben. Sie stärkt und ermutigt zum aufrechten Gang. Das ist einen Dank an Gott wert. Immer.

„Lobe den Herren, der künstlich und fein dich bereitet, der dir Gesundheit verliehen, dich freundlich geleitet. In wieviel Not hat nicht der gnädige Gott über dir Flügel gebreitet!“ (EG 316,3) Der Dichter ermuntert uns zum Rückblick, zum Blick auf die vielen guten Dinge, die in unserem Leben gelungen sind und die wir manchmal viel zu selbstverständlich nehmen. Unser Körper ist ein Geschenk Gottes, unsere Potentiale, unsere Talente. Und in all den Jahren unseres Lebens sind wir immer wieder mit guten Begegnungen, mit glücklichen Fügungen beschenkt und oft vor Schlimmerem bewahrt worden.

Ein Dach über dem Kopf, genügend Kleidung, Nahrung und ärztliche Versorgung, dazu Bildung, Arbeit und ein soziales Netz wie in wenigen Staaten auf der Welt – wir haben uns an all das gewöhnt, aber es ist nicht selbstverständlich! Natürlich kann und muss noch vieles verbessert werden, aber wir leben auf sehr guter Basis. Dafür können wir Gott von Herzen dankbar sein, genauso wie für die vielen kleinen Dinge des Lebens, die uns immer wieder Freude machen.

Es gibt so viele gute Gründe, Gott zu danken und ihm zumindest einen zarten Jubel zu schenken. Das tut auch uns gut, denn wir starren dann nicht immer nur auf die schweren und bitteren Seiten des Lebens. Dann sind nicht immer nur sie im Fokus, sondern es kommen auch die anderen Seiten in den Blick. Das hilft zu einer guten Balance im Leben.

Zum anderen: Danken und Singen machen uns auch deutlich, dass wir eine Hoffnung haben. Wenn wir uns auf sie hin ausrichten, haben wir einen Haltegriff außerhalb dieser Welt. So gewinnen wir Halt in unruhigen Zeiten und finden vielleicht auch die Kraft, selbst tätig zu werden und neue Wege zu gehen.

Verkündigung, Bekenntnis, Lob Gottes und Schuldbekennen wollen getan und vernommen werden. Das sind wir uns selbst, unserer Zeit und unserer Welt schuldig und das bereichert und erhebt unser Leben. Dieses Bekenntnis zum Herrn der Welt, zum wahren König der Welt ist die Aufgabe der Christen und der weltweiten Kirche. Wenn sie dies nicht tun, verliert sie ihre Relevanz und ihre Basis. Die Kirche wird vielleicht nicht als systemrelevant wahrgenommen. Aber ihre Botschaft und Verkündigung ist und bleibt lebensrelevant. Darum Singt dem Herrn ein neues Lied – oder auch die schönen alten Lieder – mit Herzen Mund und Händen. Amen.

Eingangsgebet¹

„Singet dem Herrn ein neues Lied,
denn er tut Wunder“

Wir müssen nicht immer das alte Lied singen, Gott
die alte Leier von Krieg und Gewalt,
von Hass und Gleichgültigkeit.

Wir können in das neue Lied einstimmen,
das du,
Gott,
angestimmt hast:
das Liebeslied von Frieden und Vertrauen,
von Mut und Zuversicht,
vom Wunder des Lebens.

Dieses neue Lied wollen wir singen
mit Herz und Mund,
mit unseren Händen,
mit unserem ganzen Leben.

Dir zum Lob
und uns zur Freude. Amen

¹ Ulrich Burkhardt / Eckhard Herrmann: Neue Gebete für den Gottesdienst V, München: Claudius Verlag 2018 S. 133

Abkündigung zur Fürbitte

Aus diesem Leben abberufen und christlich bestattet wurde

Frau Annemarie Ida Päßler geb. Schenkel
Buchhalterin aus Birkwitz
 verstorben am 04. 21
 im Alter von 92 Jahren.

Wir haben sie unter dem Wort: Gott ist die Liebe; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm. 1. Joh. 4,16b

zur letzten Ruhestätte in dieser vergänglichen Welt geleitet.

Im Vertrauen auf unseren Herrn, der den Tod überwunden hat und uns das ewige Leben zugesagt hat, erbitten wir für die Angehörigen, daß er sie nun tröste und gewiß mache über seine Wege mit ihnen.

Laßt uns beten:

Vater im Himmel,
 Die Verstorbene, von der wir Abschied genommen haben,
 war mit einem langen und erfüllten Leben gesegnet.
 Dafür sagen wir dir Lob und Dank.
 Hilf du uns, unser Leben im Vertrauen auf deine Liebe zu führen,
 die uns im Leben wie im Sterben und auch im Tod nicht verläßt.
 Wir danken dir, Herr, daß dein Weg mit uns
 nicht an den Gräbern endet
 und bitten dich für die Verstorbene,
 daß du sie nun heimholst in das ewige Leben
 und für alle, die durch ihren Tod betrübt und betroffen sind,
 daß du sie tröstest, wie einen seine Mutter tröstet.
 Deiner Liebe vertrauen wir uns an, jetzt und in Ewigkeit.
 Amen.

Fürbittgebet²

- Pfarrer: Wir danken dir,
Gott,
für die Musik.
Sie macht uns froh und hilft uns, dich zu loben.
Doch es fällt uns nicht immer leicht,
ein frohes und dankbares Lied zu singen.
- Lektor: Wir denken an die Menschen,
denen nicht nach Singen zumute ist,
die von Zweifeln und Ängsten geplagt sind,
von Schuld und Trauer,
denen Leid und Sorgen
die Kehle zuschnüren.
- Pfarrer: Wir bitten
für die Mutlosen,
dass sie nicht aufgeben;
- Lektor: für die Einsamen,
dass sie die Nähe eines lieben Menschen spüren,
- Pfarrer: für die Kranken,
dass sie Trost und Zuspruch finden;
- Lektor: für die Trauenden,
dass sie loslassen können
und wieder einen Sinn in ihrem Leben sehen;
- Pfarrer: für die Verzweifelten,
dass sie neue Hoffnung schöpfen;
- Lektor: für die Verfolgten,
dass wir sie in Schutz nehmen und ihnen Zuflucht gewähren;
- Pfarrer: für die Menschen, die in Hunger und Armut leben,
dass unsere Gleichgültigkeit sie nicht tötet;
- Lektor: für alle, die von ihrer Schuld nicht loskommen,
dass ihnen vergeben wird.
- Pfarrer: Wir bitten
für die politisch Verantwortlichen,
dass sie sich von Recht und Gerechtigkeit leiten lassen
und den Schwachen Beistand leisten.
- Lektor: Wir bitten
für die Ökumene und die Kirchen auf der ganzen Welt,
dass sie für Verständigung und Toleranz eintreten,
für Frieden und Versöhnung.
- Pfarrer: Wir bitten

² Ulrich Burkhardt / Eckhard Herrmann: aaO S. 134f

für unsere Organisten, Kantoren und Chöre, dass ihr Singen und Musizieren mithilft, dein Evangelium der Liebe zu verkündigen.

Lektor: Wir bitten
für uns alle,
dass wir unseren Beitrag dazu leisten,
damit Menschen
mit ihrem ganzen Leben
in das frohe Lied des Glaubens und der Hoffnung
einstimmen können,
um dich zu loben.

Pfarrer: Vater Unser

Ansage zum Abendmahl

Der Kirchenvorstand hat in seiner Sitzung vom 12.4.21 beschlossen, im Rahmen des Orientierungsplanes unserer Landeskirche einmal monatlich das Abendmahl in unseren Gottesdiensten anzubieten. Dabei soll sich niemand genötigt fühlen, aber jeder ist willkommen, wenn ihm die Gemeinschaft mit Jesus Christus in Brot und Wein wichtig ist.

Wir halten das Abendmahl als Wandelmahl und Intictio – also dem Eintauchen der Hostie. Bitte kommen Sie über den Mittelgang nach vorn und halten Sie im Gang auch den Abstand zu anderen Abendmahlsgästen. Die Hostie wird mit der unteren Hälfte vom Pfarrer in den Traubensaft eingetaucht und am Kelchinnenrand abgestrichen. Ich reiche Ihnen die Hostie von mir aus gesehen am rechten oberen Rand haltend, so dass Sie die Hostie am rechten oberen Hand von Ihnen aus gesehen erfassen können. Nachdem Sie die Hostie mit Ruhe zu sich genommen haben, gehen Sie bitte über die Seitengänge zu ihrem Platz zurück. Während der Abendmahlsfeier erklingt die Orgel.

Wir wollen miteinander Abendmahl feiern. Jesus Christus lädt uns ein, in Brot und Wein Gemeinschaft mit Gott, Gemeinschaft untereinander, Vergebung der Schuld als Vorgeschmack auf Gottes Reich zu erleben.

Friede sei mit euch